

130

um fremde Mädeln freyten. Die Veränderungen aber, die sie nach und nach im Dorf und in ihren Häusern machten, waren folgende:

Gegen Mittag lag unter dem Dorf ein Stück Land, welches dicht mit Erlen und Weiden oder Felbern bewachsen war. Dieses war so sumpfig, daß man das jährlich darinn geschlagene Holz nur mit großer Gefahr herausbringen konnte, und wenn der Wind von Mittag kam, brachte er eine Menge fauler Dünste aus demselben ins Dorf, die es ungesund machten. Durch dieses Stück Land hieben sie nun etliche Gänge, von Morgen nach Abend, jeden 20 Schritt breit, und rotteten alles Buschwerk mit Stumpf und Stiel darinn aus. Auf beyden Seiten dieser Gänge zogen sie Gräben und warfen den ausgegrabenen Schlamm in der Mitte auf. Dieses gab in der Folge treffliche Krautäcker; die übrigen Erlen wuchsen besser, weil sie mehr Luft hatten, und weil das Wasser einen Abzug bekam, so wuchs nun auch brauchbares Gras dazwischen, wo sonst nichts als Schilf, Rohr, Binsen und Farenkräuter fortgekommen waren. Die Gassen und Weg im Dorf trockneten sie durch Abzugsgräben aus, wo es sich schickte, und erhöhten sie in der Mitte durch etliche tausend Fuhren Kieselsteine. Dieses brachten die Scherfendorfer binnen einigen Jahren ohne große Verschämniß zu Stand, weil die ganze Gemeinde einmüthig Hand anlegte. An den Seiten machte jeder Hauswirth mit seinen Leuten einen hohen Steinsweg, so weit sein Haus und Hof reichte, desgleichen auch auf dem Hof selbst vom Haus in die Scheure und zu jedem Stall. Die Steine ließen sie durch die Kinder vdn den Aeckern zusammen klauen, und wenn sie von der Feldarbeit nach Haus

fuhr